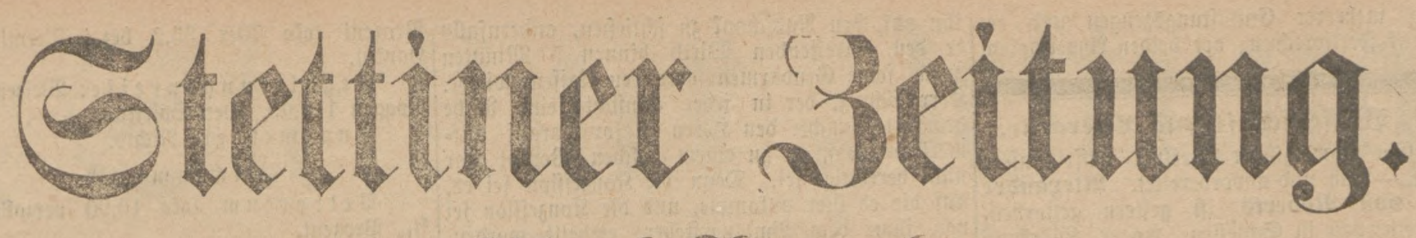
Nr. 426. — Zweites Blatt.

Donnerstag, 10. September 1896.



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Vom Kaiser-Manöver.

Gestern stießen die Kavalleriedivisionen der Ostarmee und der Westarmee um $8^3/_4$ und $9^1/_2$ Uhr im Gelände zwischen Kleinbautzen und Kräkwitz auseinander, ohne daß eine der beiden Parteien einen entscheidenden Erfolg davontragen konnte. Die Ostdivision wurde zwar durch die Korpskavalleriebrigade verstärkt, kam jedoch durch das Eingreifen der Avantgarden-Infanterie der 8. Division in eine so ungünstige Gefechtslage, daß sie bis in die Gegend von Doberschütz zurückgehen mußte. Angenommene starke Verluste hinderten die sächsische Kavalleriedivision an der Verfolgung. Als die Ostarmee gegen 10 Uhr mit der 10. Division den Windmühlenberg westlich Gleine, mit der 9. Division Kannewitz, mit der 12. Division Neu-Purschwitz und mit der 11. Division Trebnitz erreicht hatte, wurde aufmarschirt. Fast gleichzeitig stand die Westarmee in folgenden Stellungen aufgeschlossen: 23. Division bei Grubditz, 24. Division bei Nadelwitz, 32. Division bei Niederkaina und die 8. Division, deren Avantgarde die Kräkwitzer Höhen besetzt hielt, bei Basankwitz. Die Ostarmee ging gegen 11 Uhr auf der ganzen Linie gegen die Stellung der Westarmee vor. Der Angriff wurde durch das Feuer der Artillerie des 5. Armeekorps vorbereitet, welches die Artillerie der Westarmee aus bei Burk und auf dem Schafberge gewählten Stellungen erwiderte. Die 10. Division gewann gegen $12^1/_2$ Uhr die Kräkwitzer Höhen, während die 9. Division Litten nahm. Die Korpsartillerie des 5. Armeekorps und die Artillerie der 9. Division war gleichzeitig auf dem Fuchsberge westlich Litten aufgefahren, die Korpsartillerie des 6. Armeekorps und die Artillerie der 12. Division fuhren auf der Höhe 181 südwestlich Neu-Purschwitz auf. Der Angriff der Infanterie des 6. Armeekorps richtete sich nördlich der Straße Löbau-Bautzen gegen die von der 24. und 32. Division besetzte Linie Nadelwitz-Schafberg-Niederkaina. Ein gegen 12 Uhr seitens der 24. Division zu beiden Seiten der Straße Löbau-Bautzen unternommener Vorstoß wurde abgewiesen. Die 23. Division hatte ihre Artillerie bei Grubditz entwickelt und griff demnächst von Oberkaina-Falkenberg her gegen die linke Flanke der 11. Division ein. Um $12^1/_2$ Uhr machte sich die Wirkung dieses Eingreifens bemerkbar. Dadurch wurde dem weiteren Vorgehen der Ost-Armee Einhalt geboten. Gegen 1 Uhr ließ der Kaiser „Das Ganze Halt“ blasen, und gleich darauf wurde die Kritik abgehalten. Die Rückkehr der Fürstlichkeiten nach Görlitz erfolgte gegen 3 Uhr. Der Kaiser kehrte erst kurz nach 4 Uhr aus dem Manövergelände nach Görlitz zurück.

Deutschland.

Berlin, 10. September. Der „Reichs-Anzeiger“ schreibt: „Getragen von der Liebe der Unterthanen und der Dankbarkeit des ganzen deutschen Volkes begeht Seine königliche Hoheit der Großherzog Friedrich von Baden seinen 70. Geburtstag. Aus den Blättern der verschiedensten politischen Richtungen tönt dem edlen Fürsten das einmüthige Lob seines vorbildlichen Lebens und Wirkens entgegen. Tiefer noch, als die Zeitgenossen, wird einst die Nachwelt begreifen und durch den Mund der Geschichte aussprechen, wieviel das neugeeinte Vaterland dem echt deutsch gesinnten Herrscher Badens schuldig ist, von dessen Lippen an einem ewig denkwürdigen Tage unserer Geschichte zum ersten Mal nach langer Zeit wieder der Name eines deutschen Kaisers erklang. Auf der ehrfurchtgebietenden Gestalt, die heute über die Schwelle des Greisenalters schreitet, ruht ein Abglanz der milden Weisheit unseres ersten Kaisers, welchem Großherzog Friedrich, neben dem unvergeßlichen Fürsten, der denselben Namen trug, ein zweiter Sohn gewesen ist. Möchte es ihm beschieden sein, bis zu den Grenzen menschlicher Lebensdauer seine treuen Augen über das Wohl seines blühenden Landes und über die Geschicke des jungen deutschen Reichs wachen zu lassen!“

— Nach einem Telegramm aus Karlsruhe veranstaltete die Stadt zu Ehren des Großherzogs ein glänzendes Festmahl. Anwesend waren die Spitzen der städtischen, staatlichen und Militärbehörden sowie zahlreiche Ehrengäste. Oberbürgermeister Schnetzler hielt die Festrede auf den Großherzog, welche in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf denselben ausklang. Der Kommandant des 14. Armeekorps, General der Kavallerie von Bülow, toastete auf das großherzogliche Haus; hierauf brachte der Prorektor der Universität Heidelberg, Professor Bassermann, ein jubelnd aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus. Die Stadt ist festlich beleuchtet. Eine zahlreiche Menschenmenge durchfluthet die Straßen. — Wie das baierische „Militär-Blatt“ meldet, hat der Prinz-Regent Luitpold den Großherzog von Baden mittels Handschreibens zum Inhaber des 8. Infanterie-Regiments ernannt. — Der Senat der Stadt Bremen hat an den Großherzog von Baden eine Glückwunschdepesche folgenden Wortlauts gerichtet: „Eurer königlichen Hoheit, dem erhabenen Bundesfürsten, dem langjährigen weisen Regenten des gesegneten badischen Landes und dem ruhmreichen Förderer der deutschen Einheit beehrt sich der Senat der freien Hansestadt Bremen zum heutigen Geburtstage seine ehrerbietigsten und aufrichtigsten Glückwünsche in den Gesinnungen unwandelbarer Verehrung und Ergebenheit darzubringen.“

— Der Kaiser von Rußland hat dem Generallieutenant Villaume, dem Oberstlieutenant Zettritz und dem Major Lauenstein, welche in Breslau und Görlitz den Ehrendienst bei ihm versahen, reich mit Edelsteinen geschmückte Dosen geschenkt. Dem 2. Gardedragonerregiment, dessen Chef die Zarin ist, verlieh er silberne Pauken, den Paderborner Husaren Pelze. Kaiser Wilhelm hat befohlen, daß letzteres Regiment den Namenszug des Zaren trägt.

— Das große Interesse, das die französische Regierung an der Kaiserzusammenkunft in Breslau genommen hat, geht aus dem Umstande hervor, daß ein Sekretär der französischen Gesandtschaft in Berlin, Herr Ribot, natürlich nur als Privatmann, sich veranlaßt gefühlt hat, nach Breslau zu reisen, wo er den Kaisertagen mit Aufmerksamkeit beiwohnte.

— Die feierliche Grundsteinlegung der Dankeskirche in Holtenau, welche auf den Wunsch des Kaisers zur Erinnerung an die Vollendung des Nord-Ostsee-Kanals errichtet wird, soll am 13. September stattfinden.

— Bei der gestern fortgesetzten Berathung der Handwerkerkonferenz wurden die §§ 84a und 84b der Handwerkervorlage, die die freiwilligen Aufgaben der Innung und ihrer Ausschüsse bezeichnen, unverändert angenommen. § 84c, der die Aufgaben der Innungs-Versammlung begrenzt, erfuhr eine Abänderung dahin, daß die Innungs-Versammlung aus gewählten Vertretern bestehen kann, wenn die Innung 500 und mehr Mitglieder zählt. Nach der Regierungsvorlage müssen zur Innungsversammlung Vertreter gewählt werden, sobald die Innung 200 und mehr Mitglieder zählt. Zu § 84d, welcher die Angelegenheiten festsetzt, worüber die Innungsversammlung zu befinden hat, wurde noch ein Absatz hinzugefügt, wonach der Innungsversammlung auch der Erlaß von Vorschriften über die Ablegung der Gesellen- und Meisterprüfung obliegt und ihre darauf bezüglichen Beschlüsse der Genehmigung der Handwerkskammern bedürfen sollen. § 84f berechtigt den Innungsvorstand, über Mitglieder bei Verstößen gegen das Statut Verweise und Ordnungsstrafen bis zum Betrage von 20 Mark zu verhängen. Die Konferenz beschloß, die Höchststrafe auf 50 Mark zu erhöhen. § 84g bestimmt, daß Vorstand und Ausschuß der Innung mindestens zu zwei Dritteln aus Mitgliedern bestehen müssen, die das Recht zur Lehrlingsausbildung besitzen. Statt dessen beschloß die Konferenz folgende Fassung: „Sämtliche Mitglieder des Vorstandes und der Ausschüsse müssen das Recht zur Ausbildung von Lehrlingen besitzen.“ Die Paragraphen 85 bis 85c, die von der Wahl, der Zusammensetzung und den Aufgaben der Gesellenausschüsse handeln, wurden im Wesentlichen ohne Abänderungen angenommen. Eine sehr lange Debatte rief § 86a hervor, der bestimmt, daß das Innungsstatut vorläufig von der höheren Verwaltungsbehörde zu erlassen ist und daß den von der Innungsversammlung später festgesetzten Statuten und Abänderungen die Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde zu versagen ist, wenn das Statut den gesetzlichen Anforderungen nicht entspricht. Gegen diese Bestimmungen wurden aus der Versammlung, namentlich von Baumeister Felisch, große Bedenken geltend gemacht. Man befürchte, daß eine zu große Bevormundung des Handwerks eintreten würde. Nach langer Debatte wurde die Bestimmung gestrichen, wonach die höhere Verwaltungsbehörde berechtigt sein soll, bei wiederholter Versagung der Genehmigung selbst ein Statut mit rechtsverbindlicher Kraft zu erlassen. Im § 86b 4. Abs. wird ausgesprochen, daß die Regelung der Beitrittspflicht zu Innungs-Wohlfahrtseinrichtungen durch das Innungsstatut zu geschehen habe. Eine längere Besprechung rief auch der § 87 der Vorlage (Deckung der aus der Thätigkeit der Innungen und ihrer Gesellenausschüsse erwachsenden Kosten) hervor. Schließlich wird der Antrag Voß wegen obligatorischer Heranziehung der Großindustriellen zu den Kosten der Wohlfahrtseinrichtungen der Innungen angenommen, eben so eine Resolution, in der an die Regierung das Ersuchen gerichtet wird, die Frage einer erneuten, gründlichen Prüfung zu unterziehen. Der Zentralausschuß beantragte sodann, in § 88a (Schließung der Innungen) folgende Sätze zu streichen: (Die Schließung einer Innung kann erfolgen, wenn) . . . 2. die Innung, wiederholter Aufforderung der Aufsichtsbehörde ungeachtet, die Erfüllung der ihr durch § 84 gesetzten Aufgaben vernachlässigt; 3. wenn die Innung sich gesetzwidriger Handlungen oder Unterlassungen schuldig macht, durch welche das Gemeinwohl gefährdet wird, oder wenn sie andere als die gesetzlich zulässigen Zwecke verfolgt.“ Obermeister Faster (Berlin) wies in der Begründung des Antrages auf Streichung dieser Stellen darauf hin, daß man doch nicht Innungen mit obligatorischem Charakter aus diesen Gründen schließen könne. Geheimrath Sieffert stimmte dem zu und bemerkte, daß man bei Abfassung der bemängelten Absätze 2 und 3 die Gefahr vor Augen gehabt habe, daß einmal die Mehrheit in einer Innung sozialdemokratisch sein und Beschlüsse fassen könnte, welche das Gemeinwohl gefährden. Er erklärte sich mit dem Vorschlage des Zentralausschusses einverstanden, an Stelle der Ziffern 2 und 3 einen Satz zu genehmigen, daß für solche Innungen, welche dauernd ihre Pflichten verletzen, von der Aufsichtsbehörde eine zwangsweise Verwaltung durch einen Kommissar angeordnet werden kann. Die Versammlung erklärte sich ebenfalls damit einverstanden. In Verfolg dieser Aenderung muß der letzte Absatz des § 88a lauten: „Gegen die die Schließung aussprechende oder zwangsweise Verwaltung anordnende Verfügung findet der Rekurs statt . . .“ u. s. w. Hierauf geht die Konferenz zu der Berathung des Abschnitts B der Vorlage (Handwerksausschüsse) über. § 89b Absatz 2 wird wie folgt festgestellt: (Der Handwerkerausschuß besteht aus:) „. . . 2. Vertretern der im § 82b Absatz 1 und 2 bezeichneten Handwerker des Bezirks, welche eines der im § 82 aufgeführten Gewerbe betreiben und einer Innung angehören, deren Sitz außerhalb des Bezirks des Handwerkerausschusses liegt.“

— „Mißbrauch der Absolutionsgewalt“ ist der Gegenstand einer Fehde, die sich seit einer Zeit zwischen der demokratischen und der ultramontanen Presse Würtembergs angesponnen hat und hartnäckig weitergeführt wird. Im dortigen Oberland ist es nämlich vorgekommen, daß Beichtenden die Absolution verweigert worden ist, weil sie den „Beobachter“ zu lesen oder gar dessen Abonnenten zu sein bekannten. Dieser Mißbrauch des Beichtstuhls zu politischen Zwecken ist dem demokratischen Blatte um so schmerzlicher, als es sich mit Wehmuth an die schönen Zeiten erinnert, da „katholische Geistliche mit uns in den Wahlkutschen saßen“. Die Sache selbst wirft ein helles Licht auf die immer wiederholte Behauptung des Zentrums, es sei keine konfessionelle Partei. Jener Machtspruch des Beichtstuhls heißt doch nichts Anderes als: den Katholiken wird verboten, einer anderen politischen Partei anzugehören als dem Zentrum. Es sind meist wanderpredigende Ordensgeistliche, die den Beichtkindern in solcher Weise ihre politische Lektüre vorschreiben, und der „Beobachter“ erklärt bereits, diese Vorkommnisse hätten ihn bestimmt, in der Frage der Zulassung der Männerorden seine Meinung zu ändern. Bis er die Thätigkeit der Orden am eigenen Leibe spürte, hatte er kein Arg an ihnen gefunden. Die Spannung zwischen Volkspartei und Zentrum ist, nach den in der Presse ausgetauschten Höflichkeiten zu urtheilen, zur Zeit sehr groß. Ob sie auch in Wahlzeiten anhalten wird, bleibt abzuwarten. Berührungspunkte sind doch auch jetzt noch reichlich vorhanden. Vom 7. bis 9. d. M. finden auf der Münsinger Alb die jährlichen Brigademanöver statt, an die sich das Korpsmanöver anschließen wird, und auch in diesem Jahre haben die Organe der Volkspartei und des Zentrums in rührender Uebereinstimmung die Abstellung dieser Manöver verlangt. Es ist bekanntlich eine stereotype Forderung, die das einmal mit ungewöhnlicher Nässe, zur Abwechslung auch mit der drohenden Cholera und dergleichen begründet wird. Natürlich ist der Zweck einfach der, gegen den „Militarismus“ Stimmung zu machen.

— Herr Liebknecht hat anläßlich des Redaktions-Streites beim „Vorwärts“ ein Schreiben an die „Sächs. Arb.-Ztg.“ gerichtet, das, nach einzelnen durch die Presse gehenden Sätzen zu urtheilen, recht interessant zu sein scheint. Diesen Zitaten zufolge erklärt Herr Liebknecht: in unbedeutenden redaktionellen Fragen lasse er die Majorität entscheiden, aber in wichtigen Fragen, in denen die Partei gespalten ist, zwinge er seine Meinung Niemandem auf und lasse er sich Niemandes Meinung aufzwingen, denn „das absolute Recht der Majorität ist der größte Despotismus und zugleich die größte Absurdität“. Ob Herr Liebknecht dies nur in Bezug auf die Leitung eines Preßorgans gesagt haben, oder ob er den Satz als allgemeines Prinzip aufstellen will, wird aus dem Zusammenhang nicht ganz klar. Aber selbst wenn er im Augenblick nur meinte, in einer Zeitungs-Redaktion dürfe die Mehrheit nicht die Minderheit zwingen wollen, für Ansichten einzutreten, die sie nicht theilt, so fällt doch ein breiter Schatten auf die bisher so glänzend geschilderten Zustände des sozialdemokratischen Zukunftstaates. Daß in diesem schlechthin Alles nach Majoritätsentscheidungen oder doch nach den Entscheidungen der von Majoritäten gewählten Beamten zugehen müßte, unterliegt keinem Zweifel, und sehr viele Dinge im Staatsleben sind dazu ebenso wenig angethan, wie die Leitung eines politischen Blattes. Sehr bemerkenswerth ist auch ein anderer Satz, welchen wir aus dem Liebknecht'schen Schreiben zitirt finden: „Hätte ich 1894 nach dem Frankfurter Parteitag die Agrarfrage nicht als offene Frage behandelt, so wäre die Partei wahrscheinlich gesprengt worden. Und die Frage der Gewerkschaften ist für die Partei ebensowohl eine offene Frage.“ Daß vor zwei Jahren die Frage, wie unter der Landbevölkerung die sozialdemokratische Agitation zu betreiben sei, eine für die sozialdemokratische Partei lebensgefährliche Bedeutung gewonnen hatte, war die allgemeine Ansicht; immerhin ist ihre Bestätigung durch Herrn Liebknecht von Interesse.

— Wohlberechtigte Erwägungen knüpfen die „Hamb. Nachrichten“ an die Ablösung des deutschen Avisos „Loreley“, die gerade in die Zeit der bedrohlichsten Zustände in Konstantinopel fällt. Dem Blatte wird geschrieben:

„Schon vor Monaten, als die neuliche armenische Revolte noch gar nicht vorauszusehen war, hatten die Botschafter der Großmächte von der Hohen Pforte die Zulassung je eines zweiten Kriegsfahrzeuges als Stationär im Bosporus erlangt. Von einer militärischen Demonstration konnte bei der geringen Größe der Schiffe nicht die Rede sein, man hatte nur den Zweck im Auge, im Bedarfsfalle außer dem Personal der Botschaft auch den Staatsangehörigen Schutz zu gewähren. Von den sechs Großmächten hat nur das deutsche Reich es abgelehnt, von dieser Erlaubniß Gebrauch zu machen; die übrigen fünf haben sich dieselbe entweder gleich zu Nutze gemacht oder das zunächst Unterlassene in jüngster Zeit eiligst nachgeholt. Gegen die Schiffe der übrigen Mächte steht unsere „Loreley“ mit kaum 400 Tonnen sehr zurück; selbst der alte französische Stationär „Pétrel“ ist um die Hälfte größer. Nach den durch die Zeitungen gegangenen Nachrichten soll nun die „Loreley“ nicht mehr nach der Heimath zurückkehren, sondern gleich nach Ankunft des zu ihrer Ersetzung bestimmten Fahrzeuges „Ersatz Loreley“ in Konstantinopel außer Dienst gestellt und aus der Liste unserer Kriegsschiffe gestrichen werden; ihre Besatzung soll gleich über Land nach Deutschland zurückreisen.

Die deutsche Flagge wird dann in Konstantinopel und überhaupt im Orient nur durch die neue „Loreley“ vertreten sein. Diese ist aber nicht, wie man im Allgemeinen und namentlich unter den vorliegenden Verhältnissen erwarten sollte, ein größeres, sondern ein noch kleineres Schiff als die alte, eine vor Kurzem zu dem Zweck angekaufte, elegant eingerichtete und mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattete englische Dampfyacht. Die Besucher der vorjährigen internationalen Flottenschau in Kiel haben sie dort liegen sehen als das größte der anwesenden Vergnügungs-Fahrzeuge, damals noch unter englischer Flagge als „Rona“ von Herrn Krupp in Essen gemiethet, der viele hohe Gäste bei sich an Bord sah, unter Anderen den Herrn Staatssekretär des Reichs-Marineamts und Gemahlin. Die Yacht wird gewiß den Wünschen unseres Botschafters in Konstantinopel vollauf entsprechen, aber militärischen Werth besitzt sie gar nicht und zur Aufnahme von Flüchtlingen ist sie noch viel weniger geeignet, als ihre Vorgängerin.

Sollte ein solches Fahrzeug gerade in den gegenwärtigen Zeitläuften geeignet sein, den Interessen das Reiches und seiner Angehörigen in Konstantinopel und im Orient angemessen zu dienen? Zum Schutze der dortigen Deutschen bei solchen Vorfällen, wie kürzlich, erscheint es dringend wünschenswerth, neben der neuen Yacht wenigstens die alte „Loreley“ dort noch in Dienst zu belassen, bis die Verhältnisse in der Türkei sich wieder so weit beruhigt haben, daß die Sicherheit unserer Landsleute nicht mehr gefährdet ist.

Statt dessen ist jetzt das Reichs-Marine-Amt beauftragt, wegen weiterer Verwerthung der alten „Loreley“ das Erforderliche zu veranlassen, d. h. also, sie soll im Auslande verkauft werden, vermuthlich an den Meistbietenden. Das ist bisher bei uns und auch in anderen Marinen, mit Ausnahme der amerikanischen, nicht üblich gewesen; unbrauchbar gewordene Kriegsschiffe hat man in der Heimath ausrangirt und in der Regel entweder noch zu Hafenzwecken verwendet oder zum Abbruch verkauft. Die „Loreley“, so klein sie ist und so geringen militärischen Werth sie besitzt, hat zudem nicht blos fast vier Jahrzehnte lang fast ununterbrochen Dienst gethan, sondern ist auch in der Geschichte unserer Marine mehrfach hervorgetreten.

Nachdem „Loreley“ den Dienst als Stationär bei Konstantinopel bereits eine Zeit lang versehen hatte, wurde sie im Jahre 1860 in Folge von Garibaldis siegreichem Zuge nach Sizilien und Neapel dorthin geschickt und zwar der damaligen Richtung unserer auswärtigen Politik unter dem Minister von Schleinitz gemäß im Interesse der fallenden Dynastie. Der kleine Aviso mit der großen, vom Flaggenstock bis ins Wasser hängenden preußischen Kriegsflagge, die den Meisten noch unbekannt war, machte damals viel von sich reden, besonders als er den Verkehr zwischen dem in Gaëta zu Lande und zur See eingeschlossenen Könige von Neapel mit dem in gleicher Lage befindlichen Kommandanten der Zitadelle von Messina vermittelte. Einige Jahre später im deutsch-dänischen Kriege hat „Loreley“ an dem Seegefecht bei Jasmund am 17. März 1864 theilgenommen, wobei ein Mann tödtlich verwundet und ein Boot weggeschossen wurde. 1866 hat sie in der Elbe, Weser und Jade bei der Besitzergreifung von den hannöverschen Küstenbefestigungen mitgewirkt. Nachdem sie danach im Jahre 1871 anstatt des unbrauchbar gewordenen hölzernen einen eisernen Rumpf erhalten hatte, ist sie zunächst in den heimischen Gewässern Jahre lang ohne Unterbrechung im Dienst gewesen und hat dann v. J. 1879 ab bis jetzt, also 17 Jahre lang als Stationär bei Konstantinopel funktionirt. Zwei Generationen von Offizieren und Mannschaften unserer Marine haben auf dem Schiffe das Meer befahren.

Wenn es dabei sein Bewenden behalten sollte, daß die alte „Loreley“ jetzt im Auslande verkauft wird, so möchte man ihr wenigstens nicht das kümmerliche Schicksal eines Schleppdampfers oder dergleichen, sondern ein ebenso rühmliches Ende unter fremder Flagge wünschen, wie die kurz vor dem letzten dänischen Kriege als unbrauchbar verkaufte Räderfregatte „Danzig“ es wenige Jahre nachher in dem japanischen Bürgerkriege gefunden hat, wo sie in einem heftigen Gefechte in der Bai von Yokohama nach tapferster Gegenwehr vernichtet wurde.“

Oesterreich-Ungarn.

Troppau, 9. September. Bei den heute stattgehabten Landtagswahlen verloren die Liberalen ein Mandat an die Deutschnationalen. Die Böhmen und Polen behielten ihre früheren Sitze.

Frankreich.

Angouleme, 9. September. Die Konzentration der Truppen des 12. und 17. Armee-Korps ist vollendet. Die eigentlichen Manöver haben heute begonnen. Der Kommandant des 12. Armee-Korps, General Poillone de St. Mars, erlitt gestern Abend einen schweren asthmatischen Anfall und ist nach Limoges tranportirt worden. Der Kommandant der 14. Division, General Guioth, hat vorläufig das Kommando des 12. Armee-Korps übernommen.

Italien.

Rom, 9. September. In Bezug auf die Gerüchte von einer Verlegung der Truppen Meneliks an den Borumieda sagt das Journal „Esercito“: Diese Verlegung hat ebenso wie mehrere andere, früher vorgenommene Verlegungen den Zweck, die Truppenverpflegung zu erleichtern, ohne jedoch eine eventuelle Bewegung zu dem Zwecke auszuschließen, unseren Truppen die Spitze zu bieten, wenn diese gegen Tigre vorrücken sollten. Aber, fügt „Esercito“ hinzu, d dies nicht in den Absichten der Regierung liegt, so existiren die düsteren Voraussetzungen von neuen Feldzügen lediglich in dem Geiste derjenigen, welche einem Krieg bis zum Aeußersten das Wort reden. — „Esercito“ meldet ferner, mit dem General Baldissera werde am 23. September die Mission unter General Valles abreisen, denn es wäre überflüssig, daß diese sich früher einschiffe, ehe sie mit freiem Geleit, das Major Nerazzini beschaffen werde, in Abessinien hineingelangen könne.

Rom, 9. September. Die Nachrichten, daß Bataillone auf Kriegsfuß gesetzt und bereit wären, nach Afrika abzugehen, sind der „Agenzia Stefani“ zufolge unbegründet. — Auch das Gerücht, daß General Baldissera zu dem heutigen Ministerrath zugezogen worden sei, wird von der „Agenzia Stefani“ als durchaus unbegründet bezeichnet. General Baldissera wird unverzüglich abreisen, um den Oberbefehl in der erythreischen Kolonie zu übernehmen, wie dies bereits früher bestimmt war.

Spanien und Portugal.

Zu den Plagen, die auf dem unglücklichen Spanien lasten, gehören außer den überlieferten Uebelständen und deren jetzt zu Tage tretenden Konsequenzen auch die Kopflosigkeit und die engumschränkten Auffassungen sowie die Willkür des gegenwärtigen Kabinets. Für das Mißgeschick in Kuba, für die Aufsässigkeit der durch Steuerdruck und Rekrutirung schwer bedrückten Volksklassen in den nördlichen Provinzen des Mutterlandes, für alle sonstigen Ungelegenheiten hat die Regierung seit Monatsfrist eine angebliche Verschwörung von Freimaurern, Protestanten und Republikanern verantwortlich zu machen gesucht. Daraufhin sind vom 18. August an zahlreiche Verhaftungen von früheren republikanischen Führern und ihren Anhängern in Barcelona vorgenommen und ohne Urtheil bisher festgehalten worden. Gestern nun sind, gleichfalls ohne Zuziehung der Gerichte, sämtliche in der katalonischen Hauptstadt im vorigen Monat verhafteten Republikaner endlich, zum Theil nach dreiwöchigem Aufenthalt im Gefängniß freigelassen worden.

Auf Kuba operiren die Insurgenten bis vor die Thore der Hauptstadt. Eine gestern in Madrid eingetroffene Privat-Depesche besagt, daß die kubanischen Aufständischen San Francisco, in unmittelbarer Nähe von Havanna, angriffen und die Gebäude in Brand setzten; die Aufständischen seien dann zurückgeschlagen worden.

Eine amtliche Depesche aus Manila meldet, daß die spanischen Truppen die Aufständischen in Magalang versprengten, in Pampanga die Ruhe wieder herstellten und nach einem Gefechte die Aufständischen aus Silang vertrieben, wobei die Letzteren 58 Todte und zahlreiche Verwundete, die Spanier 8 Todte und 22 Verwundete hatten. Neue Verstärkungen sind aus Mindanao in Manila eingetroffen.

England.

London, 9. September. Die „St. James' Gazette“ schreibt: „In der Presse ist viel Uebertriebenes über den bevorstehenden Besuch des Kaisers und der Kaiserin von Rußland in Balmoral mitgetheilt worden. Es werden keine großen Festlichkeiten gegeben werden. Die Königin wird das russische Kaiserpaar als geliebte Enkelin und deren Gemahl empfangen; es werden keine Gala-Diners stattfinden. Es wäre auch unmöglich, da die Hauptpersönlichkeiten des Vereinigten Königreichs in alle vier Winde zerstreut sind. Die Königin hat in Schottland keinen Hofstaat. Der Unterschied zwischen diesem stillen Familienempfang und dem großartigen in Oesterreich und Deutschland entfalteten Zeremoniell wird den hohen Reisenden auffällig, aber wahrscheinlich nicht unangenehm sein.“

Königin Viktoria von England hat dem ersten Sekretär der Gesandtschaft Li-Hung-Tschang's das Kommandeurkreuz des Viktoria-Ordens verliehen. Lo-Feng-Lu ist der vielgewandte Dolmetscher, der häufig mehr oder weniger thun mußte, als sein Amt ihm vorschrieb.

Rußland.

Petersburg, 9. September. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht die Entlassung des Obersten Papasanasopulo und des Lieutenants Bakunin zur Reserve, die Degradation zum Gemeinen des Stabsrittmeisters v. Bradke, der Lieutenants Gregorowitsch, Barski und Petrowitsch, sowie von acht Kornets, sämtlich vom Dragoner-Regiment 35 Bjelogorodski, dessen Chef der Kaiser von Oesterreich ist.

Warschau, 9. September. Das heutige Bulletin über den Zustand des Grafen Schuwalow lautet: Die Nacht zum Dienstag war unruhig, die letzte Nacht war besser. Es machen sich Anzeichen von Appetit bemerkbar. Der Kranke kann sich im Bett aufrecht setzen. Der Verlauf der Krankheit war in der ersten Woche normal.

General-Feldmarschall Gurkow ist gestern hier eingetroffen, hat sich den heutigen Tag hier aufgehalten und begiebt sich Abends nach Berlin.

Türkei.

Konstantinopel, 9. September. Eine amtliche Depesche des Großveziers an die Valis besagt, daß der Ministerrath angesichts der Möglichkeit, daß die letzten Unruhen aus der Hauptstadt sich auf die Vilajets ausdehnen können, folgenden vom Sultan sanktionirten Beschluß gefaßt habe. Alle Zivil- und Militärbeamten sind streng dafür verantwortlich, daß jede Unruhe im Keime erstickt werde. Keine Privatpersonen dürfen an den amtlichen Handlungen theilnehmen. Plünderungen und Metzeleien sind zu verhindern. Zuwiderhandelnde Mohamedaner oder Christen sind ohne Rangunterschied der Bestrafung zuzuführen. Hierauf bezügliche Bekanntmachungen sind in den Dörfern in den verschiedenen Landessprachen zu vertheilen. Außer den genannten sind alle noch erforderlichen Maßregeln ohne Zeitverlust zu ergreifen.

Griechenland.

Athen, 9. September. Die griechischen Offiziere und Unteroffiziere, welche heimlich nach Kreta gegangen waren, sind heute früh zurückgekehrt und wurden sofort auf Veranlassung der Militärbehörden in Haft genommen. Wie verlautet, werden dieselben den bürgerlichen Gerichten zur Aburtheilung übergeben werden unter der Anklage, mit Zivilpersonen gemeinsame Sache gemacht zu haben.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 10. September. Die pommersche Provinzialsynode wird am 10. Oktober hier zusammentreten.

— Der große Wohlthäter der St. Jakobi-Kirche, Herr Kommerzienrath C. Gerber, hat es nach den bekannten bedauerlichen Vorgängen in der Verwaltung der Gemeindekasse vorgezogen, sein lange Jahre inne gehabtes Amt als Kirchenältester der St. Jakobi-Gemeinde niederzulegen. Ferner wird uns mitgetheilt, daß Herr Gerber gänzlich aus der genannten Gemeinde austreten und in die Schloßkirchen-Gemeinde eintreten will.

— Am 24. d. Mts. wird in Frauendorf die Synodalkonferenz der Lehrer und Pastoren des Bezirks Stettin (Land) abgehalten.

— Der Hausbesitzer-Verein zu Grabow hält am Montag, den 14. d. Mts., in Tresters Saal seine Generalversammlung ab und machen wir besonders darauf aufmerksam, daß sämtliche Hausbesitzer Grabows zu derselben eingeladen sind.

— Die Bestimmungen über die Benutzung der D-Züge sind dahin erweitert worden, daß zusammengehörige Reisende auf ihren Wunsch in demselben Abtheil untergebracht werden sollen, auch wenn dadurch mehr als die Hälfte der Plätze besetzt sind.

* Der beim Rechtsanwalt Beermann angestellte Bureauvorsteher Gustav Virchow hat nach Unterschlagung von 6500 Mark das Weite gesucht.

* Verhaftet wurden hier der Tischler Karl Krüger wegen Erpressung und der von der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen schweren Diebstahls verfolgte Arbeitsbursche Hugo Rösener.

* Vom Flur des Hauses Bismarckstraße 3 wurde gestern Nachmittag ein Fahrrad gestohlen.

* Ein eigenartiger Betrug wurde kürzlich in einem Geschäft der Königsstraße verübt. Daselbst erschien ein junger Mensch, dem Anschein nach ein Laufbursche, und wollte für 350 Mark Papiergeld wechseln lassen; man sagte ihm, daß er nur für 50 Mark Kleingeld erhalten könne, worauf der Bursche einen 50-Markschein auf den Tisch legte. Während das Geld aufgezählt wurde, fand der Bursche Gelegenheit, den 50-Markschein mit mit einem 20-Markschein zu vertauschen, und als der Betrug entdeckt wurde, hatte der Mensch sich längst aus dem Staube gemacht.

* In letzter Nacht wurde ein am Hause Pölitzerstraße 95 angebrachtes Schild des Zahnarztes Dr. Scheffler beschädigt und eine am Eingangsthor zum Vorgarten angebrachte Inschrift durch Abkratzen entfernt. Auf Ermittelung der Thäter ist eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt worden.

* Das **Café Kaiserkrone**, welches nicht mit Unrecht zu den Sehenswürdigkeiten Stettins gezählt wird, hat seit einigen Tagen eine erhebliche Erweiterung erfahren durch Eröffnung der im ersten Stock neu angelegten Billard-Salons. Die Verbindung des Erdgeschosses mit den oberen Räumen wird hergestellt durch einen eleganten, mit feiner Decken- und Wandmalerei geschmückten Treppenaufgang. Völlig neu ist die Möbel-Ausstattung der Billardsäle, deren Wände prächtige Gemälde einnehmen. Zur taghellen Beleuchtung der sämtlichen Räume dienen 7 große Bogenlampen und 425 Glühlampen.

Aus den Provinzen.

Kammin, 9. September. Am Sonntag Abend gegen 10 Uhr entspann sich auf der Dorfstraße in Benz zwischen dem Gärtnerlehrling Emil Manthey und mehreren Knechten ein Streit, der bald in Thätlichkeiten ausartete. Hierbei wurde Manthey von dem Knechte Schallock mit einem Baumaste mehrere Male über den Kopf geschlagen. In Folge dieser Mißhandlungen starb Manthey in derselben Nacht. Der Thäter ist verhaftet, und die Untersuchung eingeleitet.

§ **Pyritz**, 9. September. Die städtischen Behörden haben die Herabsetzung des Zinsfußes für die städtische Sparkasse vom 1. Januar 1897 ab beschlossen, und zwar für von der Kasse zu vergebende Hypotheken von 4 auf 3½ Prozent und für Einlagen in dieselbe von 3⅓ auf 3 Prozent.

† **Köslin**, 9. September. Der hiesige Hausbesitzer-Verein hat ein Hypotheken- und Grundstücksvermittelungs-Bureau eingerichtet und sollen dabei folgende Gebührensätze in Ansatz kommen: Wer eine Hypothek sucht, hat eine Einschreibegebühr von 1 Mark zu zahlen. Wird das Geschäft perfekt, so werden weiter gezahlt: von Nichtmitgliedern, wenn das Geld zur ersten Stelle gesucht wird, ½ Prozent, und zur zweiten Stelle ⅝ Prozent, von Mitgliedern bei der ersten Stelle ⅓ Prozent und bei der zweiten Stelle ½ Prozent der erhaltenen Hypothek. Bei Grundstücksverkäufen haben Nichtmitglieder ¾ Prozent und Mitglieder ½ Prozent der Kaufsumme zu zahlen. Für Geldgeber ist die Benutzung des Bureaus gänzlich kostenlos.

Gerichts-Zeitung.

§ **Stargard i. Pomm.**, 9. September. Von Stufe zu Stufe ging es mit dem Lehrer Paul Winkelmann aus Schneidemühl herab, er war einst der Stolz und die Hoffnung seiner Eltern, und die Hoffnung war berechtigt, denn W. hatte sein Examen gut bestanden und erhielt auch eine Stellung, aber bald begann er zu trinken, zunächst huldigte er noch Gambrinus, später kam die Flasche an die Reihe und seine stete Trunkenheit hatte zur Folge, daß er seines Lehreramtes entsetzt wurde. Nun trat zu der Trunkenheit die Noth und W. wurde „armer Reisender", seit Jahren treibt er sich ohne Domizil umher, wandert von Provinz zu Provinz und macht den Redaktionen seine Aufwartung, um unter der Vorspiegelung, er sei verarmter Journalist, ein Zehnpfennigstück zu erbetteln. Doch auch vor verbrecherischer Thätigkeit schreckte W. nicht zurück, er logirte sich in den Gasthöfen ein und brannte nicht nur mit der Zeche durch, sondern nahm auch alles Erreichbare mit. Wegen derartigen Gelegenheitsdiebstählen ist Winkelmann schon mehrfach vorbestraft und auch gestern hatte er sich vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen drei solcher Fälle, sowie wegen Bettelns und Landstreichens zu verantworten. Nur dem offenen Geständniß hatte es der Angeklagte zu danken, daß ihm nochmals mildernde Umstände bewilligt und er von dem Zuchthaus verschont blieb, der Gerichtshof erkannte auf 3 Jahre Gefängniß, 4 Wochen Haft und 2 Jahre Ehrverlust.

Berlin, 10. September. Unschuldig verurtheilt auf Grund der Angaben eines Geisteskranken sind im Jahre 1892 der Malermeister Heinrich Holz und dessen Ehefrau Auguste, geb. Schirrmacher. Die Bestrafung erfolgte wegen gemeinschaftlichen Betruges, das Urtheil lautete gegen den Ehemann auf 6 Wochen Gefängniß, gegen die Ehefrau auf 50 Mark Geldstrafe. Die Verurtheilung stützte sich einzig und allein auf die belastende Aussage des angeblich Geschädigten, Stuckateurs Fessel. Dieser hatte für ein von Holz gebautes Haus die inneren Stuckarbeiten übernommen. Der Gesamtpreis war auf 960 Mark festgesetzt worden. Davon wurden 600 Mark durch eine Anweisung gedeckt, die Restsumme sollte als Hypothek eingetragen werden. So nahm der Gerichtshof als erwiesen an und erachtete auf Grund der Aussage des Fessel für dargethan, daß dieser in betrügerischer Absicht von den beiden Angeklagten im Glauben erhalten worden sei, die Eintragung habe stattgefunden, während eine solche von Anfang an gar nicht beabsichtigt worden sei. An diese Verurtheilung knüpfte sich eine lange Kette gerichtlicher und staatsanwaltlicher Akte. Nachdem der Angeklagte Strafaufschub erzielt hatte, erstattete er gegen Fessel Strafanzeige wegen Meineides, erhielt aber von der Staatsanwaltschaft einen ablehnenden Bescheid. Die hiergegen bei der Oberstaatsanwaltschaft eingelegte Beschwerde war gleichfalls erfolglos. Dagegen ordnete das Kammergericht die Erhebung der Anklage wegen Meineides gegen den Stuckateur Fessel an, weil es der Ansicht war, daß die Behauptungen der Holz'schen Eheleute über die mit Fessel getroffenen Abmachungen im Wesentlichen bestätigt worden seien. Im Laufe der weiteren Erhebungen stellte es sich heraus, daß die Einleitung eines Strafverfahrens gegen Fessel nicht erfolgen kann, weil er in Geisteskrankheit verfallen ist. Obgleich beiden Angeklagten ihre Strafe durch den kaiserlichen Gnadenerlaß vom 18. Januar 1896 erlassen ist, betrieb der Vertheidiger doch die Wiederaufnahme des Verfahrens. Er behauptete, daß der einzige Belastungszeuge Fessel auch schon im Jahre 1892, als er seine Zeugenaussage machte, geisteskrank gewesen sei, berief sich auf den bekannten Irrenarzt Dr. Köppen und benannte mehrere neue Zeugen zur Entkräftung der Behauptungen des Fessel. Die Zulässigkeit des Wiederaufnahmeverfahrens wurde von der Strafkammer anerkannt und die Erneuerung der Hauptverhandlung angeordnet. Diese fand gestern vor der ersten Strafkammer statt. Das sachverständige Gutachten des Dr. Köppen ging dahin, daß Fessel nicht nur gegenwärtig geisteskrank ist, sondern höchst wahrscheinlich auch im Jahre 1892 in einem Zustande krankhafter Störung der Geistesthätigkeit sich befunden hat, der seine freie Willensbestimmung ausschloß. Der Gerichtshof verzichtete nach diesem Gutachten auf die Vernehmung mehrerer Entlastungszeugen und erkannte auf Freisprechung der beiden Angeklagten.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

— Ein schmerzlicher Verlust trifft unsere Literatur — jäh und unvorbereitet. **Alexander Baron von Roberts** ist gestern gestorben. In Schreiberhau in Schlesien, wo er Stärkung gesucht hat, hat er den Tod gefunden. Ein Herzschlag hat den kaum 51jährigen Dichter dahingerafft Ein echter Poet geht mit ihm dahin — in unserer an Schriftstellern so sehr reichen, an Dichtern aber so sehr armen Zeit ein empfindlicher Schlag.

— **Die Briefe Fritz Reuters an seine Braut**, die aus dem Nachlaß der Wittwe in den Besitz der deutschen Schillerstiftung übergingen, treten nunmehr in der **„Gartenlaube"** an die Oeffentlichkeit. Schon Adolf Wilbrandt hat als Biograph des großen plattdeutschen Humoristen den Schleier lüften dürfen, der bis zu dessen Tod die langwierigen inneren Kämpfe verhüllte, die dem später so glücklichen Ehebund Reuters mit seinem Louising vorausgingen. Die jetzt veröffentlichten Briefe des Dichters, in denen diese Kämpfe zu unmittelbarem Ausdruck gelangten, sind die Dokumente eines erschütternden Herzensromans, welche niemand ohne herzlichen Antheil lesen kann. Johannes Proelß hat es verstanden, sie für die „Gartenlaube" mit einem erläuternden Text zu umrahmen, der sie unter einander in den lebendigsten Zusammenhang bringt und ihren Inhalt zu einem abgerundeten Lebens- und Zeitbild erweitert. Reuters „Stromtid", in welche seine Verlobung mit Luise Kunze fiel, war mehr als es die „Ollen Kamellen" ahnen lassen, auch eine Sturm- und Drangzeit, in welcher sein Lebensschiff nahe daran war, zu scheitern. Sie war überschattet von den tragischen Nachwirkungen, welche die lange Gefängniß- und Festungshaft, mit der Reuter sein patriotisches Schwärmen als Burschenschafter büßen mußte, über ihn verhängt hatte. Unter dem Drucke des Mißtrauens, mit dem sein grämlicher alter Vater ihm die Rückkehr ins Leben erschwerte, gab er die juristische Laufbahn auf, um Landwirth zu werden. Benachtheiligt im Erbe, machte er den Versuch, sich als Lehrer ein Auskommen zu sichern, bis er langsam erkannte, daß sein wahrer Beruf der des Dichters sei. Als er sich verlobte, war er noch fern von dieser Erkenntniß und erst in der Umfriedung der Ehe fand er zu seinem poetischen Talente das Zutrauen, um öffentlich als Dichter aufzutreten. Mit welchem Erfolg weiß die Welt. Einen wie großen Antheil an diesem Erkenntnißprozeß die Liebe für das von ihm erkorene Mädchen gehabt hat, lassen sogleich seine ersten Briefe erkennen. Der Humorist hat auf der Höhe seiner Erfolge einmal über sich als Dichter geäußert, daß er eine „etwas derbe plattdeutsche Person" sei; hier sehen wir, wie zart und glühend er in der Zeit, da er mit heißer Inbrunst um Liebe warb, seine Gefühle zu äußern wußte. Diese Liebesbriefe lassen uns, wie Proelß treffend sagt, erkennen, wie der urwüchsige kernhafte Poet, der in unserer Literatur als der größte Humorist des Jahrhunderts dasteht, die heilige Gluth der Liebe noch inniger empfunden hat, als so mancher andrer Dichter, der nach Minnesängerart seine Leier zeitlebens zum Preise der Liebe gerührt hat.

W. Paris, 10. September. Die Blätter melden eine großartige Entdeckung auf dem Gebiete der kosmetischen Elektrizität, welche in der ganzen industriellen Welt eine Umwandlung hervorrufen wird. Es handelt sich um die Verwendung der kosmetischen Kräfte. Außerdem soll der atmosphärische Druck große Dienste leisten; die elektrische Kraft wird jedem gegen eine unbedeutende Summe zugängig gemacht werden können.

Vermischte Nachrichten.

— Eine interessante Erinnerung an seinen Aufenthalt während des letzten französischen Krieges in Feindesland empfing dieser Tage ein ehemaliger 64er, der Besitzer und Viehhändler Wilhelm Behrend in Friedrichsdorf, Kr. Ruppin. Am blutigen Tage von Mars-la-Tour war B. durch einen Schuß im Oberarm verwundet und bald darauf als Rekonvalescent in die Heimath entlassen worden. Doch als seine Wunde geheilt, wurde er wieder einberufen. Am 13. Oktober 1871 lag er im Quartier in Chalons-S.-Marne im Gasthofe am Markte. In seinem Zimmer stand ein in die Wandnische eingelassener Kleiderschrank. Auf die Hinterwand desselben schrieb er: „Hier lag im Quartier 1871 den 13. Oktober der Gefreite W. Behrend, 4. Komp. 64. Regiment, geboren den 17. Juli 1846 zu Alt-Garz bei Neustadt a. D., Kreis Ruppin, Provinz Brandenburg in Preußen." 25 Jahre sind seit jener Zeit verflossen. Schreiber hatte selbst seine Zeilen längst vergessen. Da erhielt er eine französische Postkarte von einem Dr. Westphal von der technischen Hochschule zu Charlottenburg. Selbiger Herr war, auf einer Radtour von Berlin nach Paris begriffen, in Chalons-S.-Marne in demselben Gasthofe eingekehrt, hatte in demselben Zimmer geschlafen und seine Sachen im erwähnten Schranke aufbewahrt. Früh Morgens, als er seine Kleider hervorgelangt, fand er noch die Inschrift B.'s, die der Hotelbesitzer hatte stehen lassen. Die Adresse der nach hier gerichteten Karte lautet: „Mr. W. Behrend, vor 25 Jahren Gefr. 4. Komp. 64. Inf.-Rgt., Allemagne, Alt-Garz bei Neustadt, Dosse (Kreis Ruppin). Die Karte, deren Inhalt schön in Reimen gefaßt ist, ging dem Adressaten trotz seines veränderten Wohnsitzes richtig zu und ist für diesen eine liebevolle Erinnerung an längst vergangene ruhmvolle Tage.

— (Die Schließung der Schankstätte auf dem Droschkenhalteplatze in Pöpelwitz am 5. September durch den Gendarmerie-Major Herrn Wagner.) Zur Verwunderung aller Anwesenden, zum Erstaunen des Wirthes und zum Entsetzen der Droschkenkutscher war am 5. September, dem Paradetage, die Schankstätte neben der chemischen Fabrik von Schöder und Petzold, gegenüber dem Gandauer Exerzierplatz, vor Beginn der Parade geschlossen worden. Die Hitze und der Mangel an Stoff bewirkten bei den Kutschern während 4 Stunden wahre Tantalusqualen. Sie sahen das Bier in Fässern vor sich liegen und durften doch nicht davon trinken. Wie wir aus authentischen Quellen erfahren, erklärte sich die Schließung der Schankstätte und der dadurch herbeigeführte trostlose Zustand aus folgenden thatsächlichen Vorgängen. Dem Wunsche des kgl. Generalkommandos entsprechend, ertheilte der königliche Amtsvorsteher von Pöpelwitz, Herr Direktor Schulz, dem Weinhändler Keßler von der Schweidnitzerstraße während der Kaiserparade die Konzession zur Errichtung einer Schankstätte auf dem Terrain neben der chemischen Fabrik von Schöder u. Petzold in Pöpelwitz. Der Gendarmerie-Major Wagner aber verbot, weil keine Marketender zugelassen werden dürften, den Ausschank. Da Herr Keßler sich auf seine Konzession stützte, wendete sich Gensd.-Major Wagner an den Amtsvorsteher Herrn Schulz und forderte ihn auf, den Ausschank zu schließen, andernfalls er den betreffenden Wirth binnen 5 Minuten durch seine Gendarmen arretiren lassen würde. Herr Schulz, der in jeder Hinsicht seine Ruhe bewahrte, machte den Herrn Major darauf aufmerksam, daß er zu einem solchen Verbot gar nicht berechtigt sei. Denn die Konzession sei es, auf die es hier ankomme, und die Konzession sei von ihm, dem Amtsvorsteher, ertheilt worden. Er habe dadurch einen Wunsch des General-Kommandos erfüllt, der darin bestand, daß das Publikum in keiner Weise Noth leiden und in Bezug auf Verpflegung die weitgehendsten Konzessionen ertheilt werden sollten. Trotzdem ließ der Herr Major die Schankstätte schließen. Herr Weinhändler Keßler kam nothgedrungen und um vor allen Dingen bei Abwesenheit der Allerhöchsten Herrschaften keine unangenehme Scene herbeizuführen, den Anordnungen der Gendarmerie nach. Am nächsten Tage jedoch stellte Herr Keßler dem Herrn Major den ganzen Biervorrath zur Verfügung. Außerdem forderte er ihn auf, sich binnen drei Tagen darüber zu erklären, ob er das gesamte Bier nicht nur bezahlen, sondern auch für den entgangenen Gewinn, den er auf 1000 Mark berechnete, aufzukommen gedächte, andernfalls er, nach Ablauf dieser Frist, die Privatklage gegen den Herrn Major einreichen und sich auf seine Konzession stützen werde. Außerdem hat der königl. Amtsvorsteher von Pöpelwitz, Herr Direktor Schulz, im Instanzenwege Beschwerde gegen das Benehmen des Herrn Majors Wagner erhoben. Wie leicht, wo zwei Behörden ihres Amtes walten, die eine in die Befugnisse der anderen eingreift und der Staatsbürger zu Schaden kommen kann, zeigt noch folgender Vorfall: Der Herr Gendarmerie-Major Wagner wollte für den Tag der Parade sämtliche Tribünen im Dorfe Pöpelwitz schließen lassen, angeblich, weil die Gefahr vorläge, daß sie zusammenbrächen. Dieselben schienen alle lüderlich oder schlecht gebaut zu sein. Herr Direktor Schulz erwiderte dem Herrn Major, daß er zum Schließen der Tribünen nicht das Recht hätte. Er selbst, der Amtsvorsteher, habe für den Bau der Tribünen die Konzession ertheilt und jede einzelne Tribüne auf ihre Haltbarkeit geprüft. (Da Herr Schulz technischer Fabrikdirektor ist, so darf man wohl annehmen, daß er die Tragfähigkeit eines solchen Bauwerkes genügend zu erproben versteht.) Aber nicht zufrieden hiermit, hatte der Amtsvorsteher sogar noch den königl. Baurath und Vorstand der königlichen Kreis-Bauinspektion Breslau II (Landkreis), Herrn Töbe, mit der Untersuchung der Tribünen betraut, und auch dieser nicht das Geringste gegen dieselben einzuwenden gehabt. — In diesem Falle verzichtete glücklicherweise Herr Gendarmerie-Major Wagner auf die Durchführung seiner Absicht und wurde dadurch viel Schaden von den Tribünenerbauern abgewendet. Wir, bemerkt der „Bresl. Gen.-Anz." dazu, enthalten uns zu diese Angelegenheit jeder Stellungnahme, sondern registriren hier einfach die uns von zuverlässiger Seite gewordenen Mittheilungen.

— Zwei Musteranzeigen enthält der „Heirathsmarkt" eines bekannten Berliner Blattes. Dort war unlängst u. A. zu lesen: „Junger Journalist, Mensch mit tieferem differenzirterem Seelenleben, sucht Heirath mit verständnißvollem, vermögendem, jungem Mädchen. Postlagernd D. A. 101. Beuthstraße." — Uebertroffen wird dieser differenzirte Jüngling von einem hoffnungsvollen Knäbchen, das sein würdiger Vater also sprechen läßt: „Zur neuen Mama als Ersatz für sein todtes Mütterchen sucht ein hübscher, intelligenter, sechsjähriger Knabe mit einem guten, noch jungen Papa in angesehener gesellschaftlicher Stellung eine unabhängige, sympathische, freisinnige Dame, die nicht unvermögend sein darf, damit der Verdacht einer Vereinigung aus Interesse ihrerseits fortfällt. Schriftliche Annäherungen unter Z. O. 263 an die Exped. dieser Zeitung." — „Wär' eigentlich lächerlich, wenn's nicht so traurig wäre", sagte in solchen Fällen immer ein bekannter Professor am Gymnasium zu A.

— Welche Schätzungsunterschiede zwischen einem Lehrer und einem Postagenten vor Gericht gemacht werden, mußte ein Lehrer in dem schlesischen Städtchen U., der beide Aemter in einer Person vereinigt, zu seiner großen Ueberraschung erfahren. Derselbe mußte in seiner Eigenschaft als Lehrer in einem Rechtsstreit vor Gericht erscheinen, und erhielt dafür, der „Germ." zufolge, an Zeugengebühren 7,80 Mark vergütet. Vor Kurzem abermals als Zeuge vor dasselbe Gericht geladen, nöthigten ihn die Umstände, diesmal als Postagent zu erscheinen. Und siehe da — seine Person gewann um weit mehr als das Doppelte an Werth, denn mit rund 21,80 Mark wurde ihm dieselbe Reise vergütet. — Hiernach scheint doch die für Zahlung von Zeugengebühren maßgebende Tabelle einer Berichtigung zu bedürfen.

Insterburg, 9. September. Aus dem hiesigen Zuchthause beabsichtigten in der vergangenen Nacht 28 Sträflinge auszubrechen. Dieselben waren im Besitz von Brechstangen, Feilen, Sägen und Strickleitern. Diese Gegenstände fand man in Strohsäcken versteckt. Im Schlafraum der Sträflinge war ein Fenster von Traillen bereits befreit. Die Nachtaufseher und Militärposten sollten niedergemacht werden. Vereitelt wurde dieser lange vorbereitete Plan dadurch, daß ein Sträfling dem Direktor Anzeige erstattete.

Bremen, 9. September. Wie „Bösmanns Telegraphisches Bureau" meldet, brach heute Nachmittag im Erdgeschosse des Schuppens Nr. 3 des hiesigen Freihafens, in welchem sich ein großes Spirituslager befindet, plötzlich ein Schadenfeuer aus. Die schnell herbeieilende Feuerwehr bewältigte in kurzer Zeit den Brand, der keinen erheblichen Schaden verursacht hat.

Koburg, 9. September. Im benachbarten Neustadt ist heute Nacht die Fabrik für gekleidete Puppen von Arnold, die größte des Industriebezirks, abgebrannt.

Saarburg, 9. September. Einer Meldung des „Straßburger Tageblatts" zufolge entstand gestern auf dem Glashütten-Werke zu Vallerysthal eine Gasexplosion, durch welche 12 Personen, Männer und Frauen, theils schwere, theils leichte Verletzungen davontrugen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 10. September. (Amtlicher Bericht.) Wetter: Leicht bewölkt. Temperatur + 15 Grad Reaumur. Barometer 764 Millimeter. — Wind: O.

Weizen ohne Handel, per 1000 Kilogramm loko ohne Handel, per September-Oktober 144,50 nom.

Roggen ohne Handel, per 1000 Kilogramm loko ohne Handel, per September-Oktober 114,00 nom., per Oktober-November 115,00 nom.

Gerste per 1000 Kilogramm loko und kurze Lieferung neue inländische 120,00—160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher neuer 115,00 bis 121,00.

Spiritus fester, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 35,2 bez., Termine ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 144,50, Roggen 114,00, 70er Spiritus —,—.

Angemeldet: Nichts.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 10,90 verzollt, Kasse 5/12 Prozent.

Rüböl fest, per 100 Kilo loko ohne Faß 49,00 B., per September-Oktober 50,00 B.

Berlin, 10. September. Weizen per September 148,50 bis 149,00, per Oktober 146,00.

Roggen per September 116,75 bis 117,50. per Oktober 117,75.

Rüböl per September 50,90, per Oktober 50,90.

Spiritus loko 70er 35,80, per September 70er 39,80, per Oktober 70er 40,00, per Dezember 70er 41,10.

Hafer per September 119,50.

Mais per September 82,50.

Petroleum per September 21,50,

London, 10. September. Wetter: Regen.

Berlin, 10. September. Schluß-Kourse.

Preuß Consols 4%	104,60
do. do. 3½%	104,10
do. do. 3%	99,60
Deutsche Reichsanl. 3%	99,40
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,30
do. do. 3%	94,20
do. Neuländ. Pfdbr. 3½%	100,30
3% neuländ. Pfandbriefe	94,40
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	100,30
do. 3%	94,40
Italienische Rente	88,60
do. 3% Eisenb.-Oblig.	53,50
Ungar. Goldrente	104,25
Rumän. 1881er am. Rente	100,00
Serbische 4% 95er Rente	64,20
Griech. 5% Goldr. v. 1890	30,50
Rum. amort. Rente 4%	87,50
Russ. Boden-Credit 4½%	104,80
do. do. von 1880	102,90
Mexikan. 6% Goldrente	94,75
Oesterr. Banknoten	170,55
Russ. Banknoten Cassa	217,30
do. do. Ultimo	217,00
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	109,60
do. (100) 4%	107,10
do. (100) 4%	101,90
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	101,20
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50
Stett. Vulc.-Act. Littr. B	162,00
Stett. Vulc.-Prioritäten	162,00
Stettiner Straßenbahn	103,25

Petersburg kurz	216,30
London kurz	20,37
London lang	202,95
Amsterdam kurz	168,35
Paris kurz	80,95
Belgien kurz	80,95
Berliner Dampfmühlen	114,50
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	67,60
„Union", Fabrik chem. Produkte	113,25
Varziner Papierfabrik	187,60
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,75
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,25
Stett. Stadtanleihe 3½%	101,30

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	212,25
Berliner Handels-Gesellsch.	155,00
Oesterr. Credit	235,25
Dynamite Trust	189,70
Bochumer Gußstahlfabrik	164,40
Laurahütte	159,90
Harpener	169,10
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	182,60
Dortm. Union St.-Pr. 6%	43,25
Ostpreuß. Südbahn	88,50
Marienburg-Mlawkabahn	89,50
Mainzerbahn	118,90
Norddeutscher Lloyd	113,75
Lombarden	44,50
Luxemb. Prince-Henribahn	91,20

Tendenz: Matt.

Paris, 9. September. (Schluß-Kourse.) Fest.

	9.	8.
3% amortisirb. Rente	101,50	101,50
3% Rente	103,17	103,17½
Italienische 5% Rente	89,07½	89,10
4% ungar. Goldrente	—,—	104,62½
4% Russen de 1889	—,—	103,50
3% Russen de 1891	94,20	94,25
4% unifiz. Egypten	—,—	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	64,87	64,75
Convert. Türken	20,40½	20,50
Türkische Loose	100,00	100,50
4% türk. Pr.-Obligationen	438,00	442,00
Franzosen	801,00	800,00
Lombarden	235,00	—,—
Banque ottomane	548,00	550,00
„ de Paris	840,00	839,00
Debeers	775,00	774,00
Credit foncier	642,00	642,00
Huanchaca	82,00	82,00
Meridional-Aktien	—,—	601,00
Rio Tinto-Aktien	617,50	622,00
Suezkanal-Aktien	3392,00	3398,00
Credit Lyonnais	796,00	798,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	354,00	355,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,50	122,50
Wechsel auf London kurz	25,15	25,15½
Cheque auf London	25,16½	25,17
Wechsel Amsterdam k.	205,75	205,68
„ Wien k.	208,25	208,25
„ Madrid k.	416,00	416,50
„ Italien	6,25	6,25
Robinson-Aktien	229,00	229,00
4% Rumänier	—,—	—,—
5% Rumänier 1892 u. 93	100,00	100,00
Portugiesen	27,18	27,06
Portugiesische Tabaksoblig.	497,00	498,00
4% Russen de 1894	67,20	67,30
Langl. Estat.	140,00	141,00
3½% Russ. An[illegible]	100,95	—,—
Privatdiskont	1½	1½

3% Russen (neue) 93,10.

Hamburg, 9. September, Nachm. 3 Uhr Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per September 50,50, per Dezember 48,00, per März 48,25, per Mai 48,25. Ruhig.

Hamburg, 9. September, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per September 8,90, per Oktober 9,10, per November 9,22½, per Dezember 9,30, per März 9,62½, per Mai 9,75. Stetig.

Bremen, 9. September. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Fest. Loko 6,65 B. Russisches Petroleum. Loko 6,45 B.

Amsterdam, 9. September. Java-Kaffee good ordinary 51,00.

Amsterdam, 9. September. Bancazinn 36,00.

Amsterdam, 9. September, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine fest, per November 150,00, per März 150,00. Roggen loko —, do. auf Termine beh., per Oktober 93,00, per März 98,00, per Mai 98,00. Rüböl loko 26,25, per Herbst 26,12, per Mai 1897 26,12.

Antwerpen, 9. September, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schluß-Bericht.) Raffinirtes Type weiß loko 17,75 bez. u. B., per September 17,75 bez. u. B., per Oktober 18,00 bez. u. B., per November-Dezember 18,25 bez. u. B. Fest.

Paris, 9. September, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 28,00 bis —,—. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per September 27,50, per Oktober 27,62, per Oktober-Januar 27,75, per Januar-April 28,12.

Paris, 9. September, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, per September 18,30, per Oktober 18,40, per November-Februar 18,55, per Januar-April 18,75. Roggen fest, per September 11,70, per Januar-April 12,10. Mehl fest, per September 40,90, per Oktober 40,35, per November-Februar 40,15, per Januar-April 40,20. Rüböl ruhig, per September 55,25, per Oktober 55,25, per November-Dezember 55,25, per Januar-April 55,75. Spiritus ruhig, per September 29,75, per Oktober 30,25, per November-Dezember 30,75, per Januar-April 31,75. — Wetter: Schön.

London, 9. September, Nachm. 2 Uhr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Markt ruhig bei unveränderten Preisen.

London, 9. September. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Veränderlich.

London, 9. September. 96proz. Javazucker 11,25, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 8,87, flau. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 9. September. Kupfer. Chilibars good ordinary brands 48 Lstr. 7 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 59 Lstr. 2 Sh. 6 d. Zink 16 Lstr. 18 Sh. — d. Blei 11 Lstr. 2 Sh. 6 d. Roheisen. Mixed numbers warrants 46 Sh. 2 d.

Glasgow, 9. September, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 46 Sh. 1 d.

Newyork, 9. September. (Anfangskourse.) Weizen per Dezember 64,87. Mais per Dezember 27,12.

Newyork, 9. September, Abends 6 Uhr.

	9.	8.
Baumwolle in Newyork	8,75	8,75
do. in Neworleans	8,12	8,12
Petroleum Rohes (in Cases)	7,65	7,65
Standard white in Newyork	6,75	6,75
do. in Philadelphia	6,70	6,70
Pipe line Certificates Sept.	112,50*	112,50*
Schmalz Western steam	3,60	3,65
do. Rohe und Brothers	4,10	4,10
Zucker Fair refining Moscovados	2 13/16	2 13/16
Weizen behauptet.		
Rother Winter- loko	66,62	66,37
per September	63,50	63,25
per Oktober	63,50	63,25
per Dezember	65,37	65,12
per Mai	68,87	68,62
Kaffee Rio Nr. 7 loko	10,12	10,12
per Oktober	8,60	8,85
per Dezember	8,40	8,65
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,40	2,40
Mais behauptet,		
per September	25,25	25,25
per Oktober	25,75	25,75
per Mai	29,50	29,37
Kupfer	10,75	10,70
Zinn	13,30	13,30
Getreidefracht nach Liverpool	3,75	3,75

* nominell.

Chicago, 9. September.

	9.	8.
Weizen behauptet, per Sept.	56,75	56,12
per Oktober	57,00	56,75
Mais beh., per September	19,87	19,62
Pork per September	5,75	5,65
Speck short clear	3,50	3,50

Wasserstand.

* **Stettin**, 10. September. Im Revier 5,47 Meter = 17' 5".

Schiffsnachrichten.

Hamburg, 9. September. Wie bereits mitgetheilt, läßt die Hamburg-Amerika-Linie ihren Schnelldampfer „Augusta Viktoria" in England während des nächsten Winters um 60 Fuß verlängern, so daß die Gesamtlänge des Dampfers 520 Fuß betragen wird. In Folge dieser Verlängerung vermag das Schiff künftig 100 Passagiere erster Kajüte, 200 Passagiere im Zwischendeck und 500 Tons Güter mehr aufzunehmen. Der Umbau geschieht in England, da bis jetzt kein deutsches Dock groß genug ist, um einen Dampfer von dieser Größe zu fassen.

× **Lorient**, 10. September. Das Panzerschiff „St. Louis" wurde gestern im Hafen von Lorient im Beisein der Seebehörde mit Erfolg vom Stapel gelassen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 10. September. Der christliche Verein junger Männer hielt gestern Abend in der Tonhalle eine Versammlung ab, welche sich zu einem Protest gegen die Greuelthaten in Armenien gestaltete. Dr. Lepsius berichtete u. A., daß nach seinen Ermittelungen in den letzten zehn Monaten 88243 Armenier erschlagen worden seien. Die Abschlachtung sei ein Werk der türkischen Regierung selbst. Auch die Politik der christlichen Großmächte sei die Mitveranlassung zu den Metzeleien. Es müsse verhindert werden, daß, wenn der türkische Staat zusammenbreche, unter seinen Trümmern auch der letzte Christ begraben werde.

Frankfurt a. M., 10. September. Der „Frankft. Ztg." wird aus Karlsruhe gemeldet: Der gestrigen Festvorstellung wohnten das großherzogliche Paar, die Kaiserin und die übrigen Fürstlichkeiten und Festgäste bei. Das von Hancke verfaßte Festspiel stellte Bilder aus der badischen Geschichte dar, deren Schluß immer eine Huldigung des Jubilars schilderte. Es war ein Festspiel, wie solche Spiele zu sein pflegen, Geschichte und Poesie kamen dabei schlecht weg. Vortrefflich dagegen waren die neuen Dekorationen des Hoftheater-Malers Wolf, ebenso die von ihm gestellten Bilder. Mit einem endlosen Hoch auf den Großherzog schloß die Feier.

Wien, 10. September. Die „N. Fr. Pr.", nochmals die Begegnung resp. die Trinksprüche in Breslau und Görlitz besprechend, schreibt: Es sei zwar erfreulich, daß die beiden Monarchen ihren Friedenswillen so kundgegeben haben, dennoch wäre es verfehlt, von den Breslauer Tagen den Beginn einer neuen europäischen Lage zu erwarten und die Görlitzer Rede des deutschen Kaisers als eine Enthüllung zu betrachten. In dem Verhältniß Rußlands zu Deutschland und seiner Beziehungen zum Dreibund wird in Folge der Breslauer Begegnung schwerlich eine Veränderung eintreten. Würde der junge Zar sie beabsichtigen, so wäre er sicher auf den Versuch des Kaisers Wilhelm, die Erinnerung an die nationale Erhebung von 1813 und die deutsch-russische Waffenbrüderschaft jener Zeit zu beleben, bereitwillig eingegangen. Indem er diesen Theil der an ihn gerichteten Ansprache gänzlich fallen ließ, deutete er sehr verständlich an, daß er eine Anknüpfung an die Vergangenheit für nicht möglich halte.

Wien, 10. September. Nach einer Konstantinopler Mittheilung der „Correspondence de l'Est" soll der Zar Nikolaus, nachdem die anarchistische Erhebung der Armenier zu seiner Kenntniß gelangt war, dem türkischen Botschafter Mahmud Neddin Bey in Wien, welcher ihm durch Kaiser Franz Josef vorgestellt worden war, seine ganze Sympathie für den Sultan und das türkische Reich ausgesprochen haben. Ferner soll der Zar erklärt haben, die Armenier seien Agitatoren, welche keinerlei Sympathien verdienen und Rußland habe im Kaukasus gleichfalls ihre Wühlereien empfunden.

Paris, 10. September. In Ravenna hat ein republikanischer Kongreß, in welchem 200 Vereine vertreten waren, folgende Resolution angenommen: Die Republik werde in allen Wahlbezirken, wo sie einige Aussicht auf Erfolg habe, einen Kandidaten aufstellen. Bei Stichwahlen werden Republikaner einstimmig für sozialistische Kandidaten eintreten.